

Wenn Kultur aus Müll erwächst

Tanzprojekt der Awo würdigt bemerkenswert vielschichtig die Lebenswirklichkeit von jungen Roma

MARTIN GEIST

RDEN. Zigeuner haben einen festen Platz in der deutschen Hochkultur. Man denke an den Zigeunerlieder-Zyklus von Johannes Brahms. Aus dem Alltag heraus interessiert diese Kultur hingegen ein Tanzprojekt der Arbeiterwohlfahrt (Awo). Jugendliche aus Gaarden beschäftigen sich mit der bemerkenswert vielschichtigen Lebensweise der Roma zum Stadtteil.

Es geht in dem Projekt ausschließlich nicht darum, im menschenlichen Sinne zu zeigen, dass die Roma ja auch eine Kultur von hoher Qualität haben. Zwar sachlich richtig wäre, außer allgemein zustimmendem Nicken auch nichts zu merken würde. Anja Maria arbeitet unter ihrem Künstlerinnenamen Raksan nicht nur in ihrer Wahlheimat Berlin sehr konzentriert dafür, den Tanz konzentriert frei von jeglichem Zurschaukräften zu pflegen – bleibt in Gaarden ihrer Linie treu. Sie arbeitet mit Jugendlichen

Die Leute meckern über dreckige Straßen und werfen den Müll ja selber.

...itspielerin

die überwiegend selbst Roma angehören, und sie hat internalisiert genau das, was die Einheimischen Bauchweh bereitet: den Müll. Müll anfassend, das geht gar nicht. Vor allem die Jungs in der Gruppe entfachten eine rechte Meuterei, als ausgeartet dieses Motiv zur Drehtheaterbe der Tanzaufführung wurde. „Müll fasst man nicht an“, benennt Raksan das Phänomen, das dahintersteckt. Man produziert zwar Müll, lässt ihn aber liegen, weil man es nicht mit seiner vereinbaren könnte,



Der Müll, die Stadt und die Kinder: Jugendliche aus Gaarden üben für eine Tanzaufführung.

FOTO

ihn in die Hand zu nehmen.

Mittlerweile fassen die Jungs den Müll an. Werfen ihn wild in der Gegend herum, sind phasenweise völlig verdeckt von ihm. Und fegen ihn am Ende der Performance beiseite. Das mag sich trivial anhören, ist aber nicht zuletzt dank der Ideen der Jugendlichen künstlerisch so umgesetzt, dass es ästhetisch und lebenswirklich zugleich daherkommt. Kein Zuckerguss, keine Romantik, einfach ein Einblick in die Welt, wie sie junge Leute beispielsweise im

Gaardener Kirchenweg vorfinden.

„Die Leute meckern über dreckige Straßen und machen den Müll ja selber“: So formuliert es Arzu, die überhaupt viel

Aus einem negativen Bild werden kraftvolle Eindrücke

nachdenkt und eine Stütze der Tanzgruppe ist. Emo und die anderen Jungs hingegen machen auf cool, heben hervor, dass ja eigentlich jeder Müll wegwerfe und das ganz normal sei. Dass sie sich nach zwei-

schenszeitlichem Hadern einlassen auf das Projekt, wertet Tänzerin Raksan freilich als handfestes Indiz für einen Prozess des Umdenkens, für die Bereitschaft, hergebrachte Rollen und Verhaltensweisen zu überdenken.

Entscheidend für die Idee dieses Projekts ist aber ein anderer Umstand. „Wir wollen einfach mal ein anderes Bild zeigen“, sagt Alexandra Rederer, selbst Tänzerin und Pädagogin im Jugendbereich der Awo getragenen Räuchererei. Ein zunächst einmal ne-

gatives Bild aufzuzeichnen, daraus kraftvolle Eindrücke der Kultur zu vermitteln. Der Ansatz ihrer Kollegin hat Alexandra Rederer Antriebsüberzeugt.

➔ Zu sehen ist die Tanzaufführung „Kultur macht stark“ der Awo, gefördert durch die AWO Jugendlichen aus Gaarden, am Sonntag, 27. Februar, um 18 Uhr bei einer öffentlichen Probe in der Räumlichkeit der AWO am Sonntag, 28. Februar, um 18 Uhr im Kulturzentrum der Andreas-Gauk-Straße.